



Ausführlicher Erasmus-Erfahrungsbericht

Gasthochschule : University of Essex, Colchester, UK

Dauer des Gastaufenthalts : Ende September bis Dezember 2013

I Vorbereitung

Mein Entschluss für einen Erasmus-Studienaufenthalt war eigentlich weniger eine lange im Voraus geplante Entscheidung als vielmehr der Überlegung „Bewerben kostet nichts“ geschuldet. Daher ging ich dem Trimester in England eher ungeplant entgegen, bis die eigentliche Zusage vom Erasmus-Büro meiner Heimathochschule eintraf. Die eigentliche Bewerbung bei der University of Essex ist jedoch sehr gut strukturiert, das Niveau der Onlinepräsenz schätze ich als sehr hoch ein. Für einen ersten Eindruck der Universität besteht zum Beispiel die Möglichkeit einen virtuellen Rundgang auf der Website zu unternehmen (<http://www.essex.ac.uk/explore/360tour/colchester/>). Die Bewerbung, Registrierung und Wahl der Kurse ist ebenso online geregelt und einfach verständlich. Das International Students Office in Colchester ist mir ebenfalls hilfreich gewesen und hat mir schnell auf Anfragen via E-Mail geantwortet. Schön ist, dass nach erfolgter Zusage ein „Welcome-Package“ mit Informationen an neue Studierende gesandt wird, das auch wichtige Unterlagen und Dokumente für das Studium enthält.

Auf die Anreise sollte besonderes Augenmerk gelegt werden: Der 29. September ist allgemeiner Anreisetag und Studierende, die in den Wohnheimen unterkommen, können diese nicht vor diesem Datum beziehen. Die Universität bietet Busse von den Flughäfen Gatwick, Luton und Heathrow an, die jedoch mit ca. £50 zusätzlich zu den mitunter hohen Kosten des Fluges zu diesen Flughäfen recht teuer sind. Eine günstigere Alternative, die ich genutzt habe, stellt der Flug zum Flughafen Stansted und die Fahrt mit dem Linienbus 133 (<http://www.airportbybus.com/route133.aspx>) zur Endstation University of Essex, Valley Road, dar. Tickets können direkt an Bord gekauft werden. Durch ungünstige Flugdaten war ich gezwungen, die Nacht auf dem Flughafen zu verbringen und dann am Morgen den Bus zu nehmen. Ich würde dies zwar nicht als die schönste Erfahrung des Aufenthalts bezeichnen, durch die enorme Anzahl an Reisenden in Stansted über Nacht und die Möglichkeit, dort vielleicht sogar schon erste Mitstudierende zu treffen, ist sie jedoch keineswegs so schlimm, wie sie sich anhört. Mein Tipp: Nach den grünen „Welcome“-Mappen Ausschau halten, die jeder neue Studierende im Welcome Package erhält!

II Unterkunft

Meine Unterkunft war in einem Studierendenwohnheim: South Towers, Bertrand Russel Tower. Die South Towers sind die günstigste Alternative unter den verschiedenen Wohnheimen, dementsprechend sollten auch die Ansprüche ausfallen: Die Einzelzimmer sind klein, aber nicht zu winzig zum Leben. In einer Wohnung leben 16 Studierende zusammen und teilen sich 2 Bäder (Duschen), sowie 4 Toiletten. Auch wenn das nach wenig klingt: Eine

Schlange entstand nie. Die gesamten geteilten Einrichtungen werden zudem einmal die Woche geputzt, sodass sie auch hygienisch in einem annehmbaren Zustand sind.

Größter Vorteil oder Nachteil - je nach persönlicher Ansicht - ist die riesige, die Wohnung verbindende Küche: Sie ist mit allem notwendigen, außer persönlichen Gegenständen wie Tellern, Besteck etc. ausgestattet und ist meiner Erfahrung nach das „Herz“ der WG: Es gibt immer jemanden zum Reden oder Kochen, zum Lästern oder Ausflüge Planen. Man ist niemals allein und kommt sehr schnell und gut in Kontakt mit den, zumindest in meiner „Flat“, vorrangig englischen Mitbewohnern. Auch abends sind die Tower meist „the place to be“. Es gibt meist auf einem der 15 Stockwerke eine, eigentlich verbotene aber tolerierte, Küchenparty. Die von Zeit zu Zeit aufgetretenen Feueralarme (meist nachts) können zusätzlich zu der Möglichkeit, seine Mitbewohner in ungewöhnlicher Atmosphäre kennenzulernen, zusammen mit dem allgemein hohen Geräuschpegel das Schlafen manchmal erschweren. Wer etwas mehr Privatsphäre bevorzugt, sollte vielleicht die kleineren, teureren, aber auch besser ausgestatteten anderen Wohnheime in Erwägung ziehen. Wichtig dabei: Die Wohnheime University Quays und The Meadows liegen nicht direkt auf dem Campus und sind somit etwas „ab vom Schuss“.

III Studium an der Gasthochschule

Durch viele Einführungsveranstaltungen ist das Studium in Colchester leicht zugänglich für Erasmusstudierende. Dabei sollte jedoch bemerkt werden, dass sich das englische System deutlich vom deutschen unterscheidet: Vorlesungen und Seminare haben Anwesenheitspflicht, die je nach Veranstaltung auch kontrolliert wird. Der Fokus liegt m.E. jedoch auf dem Selbststudium, die Vor- und Nachbereitung der Lehrveranstaltungen ist immens wichtig, um mithalten zu können. Essays sind ein zentraler Bestandteil des Systems, kurze bis mittellange Aufsätze, bei denen die Abgabezeit auf die Minute bestimmt ist und nicht überschritten werden darf. Mir war der Tiefgang dieser Aufsätze zum einen manchmal etwas gering, es wird meiner Einschätzung nach mehr Quantität als Qualität verlangt. Auf der anderen Seite ist das häufige Schreiben von kleineren Aufsätzen eine gute Gelegenheit, sein Sprachniveau zu verbessern und sich englische Fachvokabeln anzueignen.

Speziell auf die rechtswissenschaftlichen Kurse bezogen gibt es eine relativ ordentliche Auswahl an Lehrangeboten: Interessierte können zum einen gute Einblicke in das englische Common Law System gewinnen, wenn sie das wollen. Ich habe aber auch versucht, Kurse zu belegen, die auch das Studium zuhause eventuell weiterbringen können, wie EU-Recht oder Internationales Recht. Zudem gibt es aber auch Kurse wie „Race Equality Law“, die einen etwas spezielleren Blick auf spezielle Aspekte des Rechts zulassen. Die Qualität der Lehrpersonen war gemischt, aber insgesamt auf einem guten Niveau. Letztlich ist eine gute Lehrperson wohl Glückssache.

Die Bibliothek mit ihrem wunderbar altmodischen Paternoster ist sehr gut bestückt und hat gute Öffnungszeiten. Über den Campus verteilt sind genügend PC Labs, einen Platz bekommt jeder.

Schön war die Möglichkeit, die meisten Lehrveranstaltungen online erneut hören zu können.

IV Alltag und Freizeit

Der Colchester Campus ist eine eigene kleine Stadt etwas außerhalb vom eigentlichen Colchester. Von Friseur über Bars, Clubs bis Supermarkt ist alles direkt auf dem Campus vorhanden. Daher spielen sich Alltag und Freizeit oft und vor allem innerhalb der Uni ab. Das ist jedoch keineswegs dramatisch, die Erfahrung, in einer eigenen Art Kosmos an einer kleinen Campus-Uni zu sein, gehört für mich zu den zentralen und interessantesten.

Als Start ins Semester gehört die „Freshers Week“ zur Tradition in ganz England, was nichts anderes als jeden Abend Party bedeutet. Die 2 Clubs auf dem Campus sind nichts besonders, machen aber dennoch Spaß. In den 3 Bars und diversen Restaurants und Diners auf dem Campus kann man auch einen schönen Abend verbringen. Am lustigsten und am besten, um neue Leute kennenzulernen, sind jedoch WG-Partys. Gratis Kinovorstellungen von zum Teil sehr aktuellen Filmen und ein Theater auf dem Campus sind ebenfalls eine nette Abwechslung für mich gewesen. Wem der Campus zu langweilig wird, steht auch die Stadt Colchester mit schönen Pubs, 2 Clubs, einem Kino und anderem zur Verfügung.

Societies spielen eine große Rolle an der University of Essex: Studierendenclubs für alles von Sport bis Bio-Gärtnern bieten für jeden etwas. Sie erleichtern auch den Kontakt mit Gleichgesinnten ungemein.

Für Reiselustige wie mich ist die Tatsache, dass London in etwa einer Stunde von Colchester zu erreichen ist, sehr vorteilhaft. Am besten ist das Buchen im Voraus (<http://www.thetrainline.com/>) und das Reisen in Gruppen, was einen Tagestrip nach London inklusive Tube-Ticket auf £15 reduzieren kann. Aber auch Ipswich, Clacton (am Meer) und entferntere Ziele wie Coventry oder Oxford können mit Zug und Bus von Colchester aus gut erreicht werden. Auch die Essex Travel Society organisiert günstige Trips, etwa nach Stonehenge etc.

V Fazit

Ich komme nicht umhin festzustellen, dass die Entscheidung nach England zu gehen eine der besten Entscheidungen meines Lebens war. Die neuen Erfahrungen und Freundschaften machen den bürokratischen Kampf vor Beginn des Aufenthalts bald vergessen!

Meine beste Erfahrung waren die zahllosen Abende mit der WG, in denen wir eigentlich alle wichtige Essays zu schreiben hatten oder lange Kapitel lesen mussten, aber dennoch Pizza bestellt und manchmal bis 5 Uhr morgens einfach zusammengesessen und geredet haben.

Meine schlechteste Erfahrung war die Abreise von der Uni, mit dem Wissen, das alles vorbei ist. Dies lag auch daran, dass es nicht möglich ist, ein deutsches Semester an der Uni zu bleiben, sondern entweder ein (zu kurzes) Trimester oder ein ganzes Jahr, das sich schlecht in meinen Studienplan integrieren ließ – etwas mehr Flexibilität wäre also schön gewesen.
